Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **10 (1950)**

Heft 20

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

DER FILM BERATER

X. Jahrgang Nr. 20
Dezember 1950
Halbmonatlich

HERAUSGEGEBEN VON DER
FILMKOMMISSION DES SKVV

Gott braucht Menschen (Dieu a besoin des hommes). III—IV. Für reife Erwachsene.

Produktion: Transcontinental; **Verleih:** Fox; **Regie:** Jean Delannoy; **Darsteller:** Pierre Fresnay, Madeleine Robinson, Daniel Gélin u. a.

Die Jury des Office Catholique International du Cinéma hat diesem Film an der Biennale von Venedig den Preis zuerkannt, der demjenigen Film gilt, der am besten geeignet erscheint, die Menschheit geistig und moralisch zu fördern. Der Preis wurde gegeben im vollen Bewußtsein, daß manches in dem Film nicht orthodox ist und daß der Film, von Unreifen gesehen, zu gefährlicher Verwirrung führen kann, daß aber auf der andern Seite das Werk — vom Standpunkt filmischer Werte eine Meisterleistung! — durch seine Verbildlichung des menschlichen Bedürfnisses nach Religion (in dem philosophischen, ursprünglichen Sinn als Beziehung zwischen Mensch und Gott) und des Bedürfnisses nach dem Priester als dem Mittler in dieser Beziehung Wesentliches und Starkes beizutragen hat. Daß der Film ganz allgemein als eine Antwort auf den heutigen materialistischen Zug auf der internationalen Filmproduktion gelten kann und in dieser Hinsicht ohne Einschränkung positiv gewertet werden muß. Die Erzählung, die sich in der mystischen Bretagne abspielt, berichtet von einem Sakristan, der sich, vom Bedürfnis der Gemeinde getrieben und vom eigenen Ehrgeiz verlockt, die Funktionen eines Priesters aneignet, nachdem dieser infolge der Starrköpfigkeit und Bösartigkeit der Bewohner endgültig von der Insel gegangen ist. Der Sakristan geht soweit, die Messe lesen zu wollen. Doch vor diesem letzten Sakrileg kommt der neue Priester an, mit Gendarmen. Er ist nicht sympathisch geschildert, doch darf man hier nicht an antiklerikale Absichten denken, weil hier der Priester als der Wahrer der Kirche und ihrer strengen Forderungen gegen jeden religiösen Anarchismus auftritt. Er verweigert einem Muttermörder und Selbstmörder ein christliches Begräbnis. Doch die Bewohner fahren aufs Meer hinaus, wo sie den Toten dem Meer übergeben (ein Kompromiß) und kehren dann zur Sonntagsmesse zurück; das Schuldgefühl und das Wissen um die Ungenügsamkeit eines Laienmittlertums, das schon lange in ihnen war, ist ausgebrochen. « On essayera de se faire pardonner. »

790

Aschenbrödel (Cinderella). II. Für alle.

Produktion: Walt Disney; **Verleih:** RKO.; **Regie:** Walt Disney.

Nachdem sich Walt Disney in den vergangenen Jahren etwas in Spekulationen vertan hat, kehrt er in seinem «Aschenbrödel» zu seinen poetischen Anfängen zurück, die von Filmen wie «Schneewittchen» und «Bambi» bezeichnet werden. Nur daß seine Technik nun ein Höchstmaß an Raffinement und Ausdrucksvermögen erreicht hat. Es ist zudem in diesem Film, selbstverständlich nur für einen Beobachter, der sich mit Disney eingehender beschäftigen will, die Gefahr einmal mehr vorhanden, daß sich Disney selber kopiert. Disney selber ist sich zur Hypothek geworden: er hat auf dem Gebiet des Zeichentrickfilms solche unendlich überlegene Leistungen vorgewiesen, daß er immer wieder mit seinem eigenen Maßstab gemessen werden wird und deshalb darnach trachten muß, diesen Maßstäben von allem Anfang an gerecht zu werden. Leicht wird so aus der Kunst ein Kunststück, und auch in diesem Film «Cinderella», welchen wir gerne eines unserer schönsten Filmerlebnisse seit langer Zeit heißen, hat es neben Szenen reiner Märchenpoesie Partien, in denen die Form zu selbständig ist, sich emanzipiert. Großartig ist Disney vor allem in der Verlebendigung von Cinderellas Umwelt durch Tiere: die beiden Mäuse, von denen die eine etwas feist und schwatzhaft, die andere pfiffig und ein Schlaumeier ist, die beiden Vögel, die am Morgen früh Cinderella zur Arbeit für die böse Stiefmutter und die beiden häßlichen Stiefschwestern wecken, die grimmige Hauskatze, die eine Ausgabe der Stiefmutter ist — durch diese Einfälle in sprühender Fülle erreicht das Märchen Charles Perraults eine Dichte, die sich der Dichter vielleicht nur in Gedanken erträumte, als er es zum erstenmal erdachte und erzählte. Wir können wohl von diesem Film als Ganzem nichts schöneres sagen als: Die Phantasie wird nicht von der Anmaßung eines dürren Filmgehirns abgewürgt, sondern in einem Taumel von Musik, Farbe und treffender Zeichnung von einem geborenen Filmpoeten beflügelt.

791